

# WELTARBEIT

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 30. August 1978

Nr. 172 (3 296)

Preis 2 Kopeken



### „Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

ALMA-ATA. Der Brennstoff, den die Energetiker Kasachstans in den Jahren des Planjahrhunderts eingespart haben, genügt, um den Bedarf der ganzen Republik an Elektroenergie im Laufe fast eines ganzen Tages zu sichern. Die Ersparungen wurden durch die Verbesserung der Arbeit der Wärmekraftwerke und ihre Rekonstruktion ermöglicht.

besorgte die Brigade Nikolai Owsjannikow, die im Arbeitswettbewerb die besten Ergebnisse erzielt hat.

Dank einer Reihe Neueinführungen und der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine effizientere Nutzung der Ausrüstungen haben die Stahlschmelzer die Projektkapazität der 250-Tonnen-Aggregate bedeutend überboten. Im dritten Jahr des zehnten Planjahrhunderts wird man hier über 4 Millionen Tonnen Stahl schmelzen, fast soviel, wie in ganz Rußland vor der Revolution in einem Jahr hergestellt wurde.

PAWLODAR. Im Maschinenaal des Hauptgebüdes des Oberlandkraftwerks Nr. 1 von Ekibastuz wurde die Montage des ersten Brückenkrans mit einer Tragfähigkeit von 250 Tonnen abgeschlossen. Die Brigade W. Malajew aus dem Ekibastuzer Abschnitt des „Sibermagnon“-Licht- und der Rolle-Wandler gefolgt. Jetzt ist die Reihe an den Elektromontagearbeitern.

TALDY-KURGAN. Das Kollektiv für Getreideprodukte von Taldy-Kurgan hat im sozialistischen Republikwettbewerb im zweiten Quartal den ersten Platz und die Rolle-Wandlerfahne des Ministeriums für Erfassung der Kasachischen SSR und des Republikrats der Gewerkschaft der Werktätigen der Landwirtschaft erworben.

Der Sieg wurde im beharrlichen Kampf erzielt. Der Plan der Produktion von Mehl hoher Qualität ist zu 101,6 Prozent erfüllt. Mischfrüher wurden um 3 299 Tonnen mehr hergestellt als vom Planumfang vorgesehen war. Den ganzen Zuwachs des Ausstoßes erzielte man durch die Hebung der Arbeitsproduktivität.

UJ-TAS. Die Erzeugung einer spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Kurtschumsko lieferte an das Fleischkombinat über 12 000 Schafe, 90 Prozent von ihnen in höchster Qualität. Sie erzielten in vierzehn Jahren eine durchschnittliche 55,6 Kilo und die Wirtschaft erhielt für jedes abgelebte Schaf 67,2 Rubel.

Eine große Arbeit in der Mast der Schafe, die in den Sowchose angekauft und für die Lieferung an den Staat bestimmt waren, wurde von den Tschirzchern unter der Leitung des Brigadiers Jerchan Muregin geleistet. Sie erzielten in vierzehn Jahren eine Gewichtszunahme von 4,9 Kilo gegenüber einem Plan 3,1 Kilo.

anlage der Turbine erneuert. Im Wärmekraftwerk Nr. 2 von Petropawlowsk wurde die dreizehnte Turbinenstufe ausgetauscht. Allein die Rekonstruktion im Oberlandkraftwerk Jermak ermöglicht es, Brennstoffe für die Erzeugung von über 31 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie einzusparen.

In den Jahren des zehnten Planjahrhunderts haben die Energetiker der Republik Maßnahmen zur Verbesserung der Leistung der Ausrüstungen ergriffen. Bis zum Abschluß dieses Jahres wird man weitere 100 Maßnahmen zur Senkung des Brennstoffverbrauchs verwirklichen.

KARAGANDA. Die Stahlschmelzer der Konverfabrikation des Hüftenkombinats haben seit der Inbetriebnahme der Halle vor sieben Jahren 25 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen. Die Jubiläumsschmelze

Den Mechanisator Philipp Milcher (unser Bild) kennt im Tschapajew-Sowchose, Gebiet Nordkasachstan, groß und klein. Den guten Ruf hat er sich durch seine mustergültige Arbeit verdient. Im vergangenen Jahr war Philipp unter den Erntehelden. Auch wortungsvollen Kampfe getarnt. Von den ersten Tagen der Getreideernte an ist er tonangebend im Wettbewerb der Kombiführer. Er erfüllt täglich 1,5-2 Solts bei ausgezeichnete Qualität der Arbeit. P. Milcher ist den Jugendlichen, die erstmalig einen Mähdrescher steuern, ein gutes Vorbild.



Foto: W. Schejkin

# Höher das Banner des Wettbewerbs bei Mäh und Dresch!

## Die Ackerbauern des Neulands ringen um gutes Tempo und ausgezeichnete Qualität bei der Getreideeinbringung

Die Ackerbauern der Kolchose und Sowchose des Gebiets Kustanai antworten mit guten Taten auf die Sorge der Partei und der Regierung unseres Landes um die Weiterentwicklung der Landwirtschaft. Hier sind heute die Erntearbeiter in vollem Gange. Das Getreide ist bereits auf 1 813 000 Hektar gemäht und auf 666 200 Hektar gedroschen. Über die Getreideernte im Gebiet erzählte unser Korrespondent **Woldemar FINK** der Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft **Walerin DWURITSCHENSKI**.

## Der Kornstrom erweitert sich

Die Getreidekulturn nehmen in unserem Gebiet 4 500 000 Hektar ein. Die Ackerbauern haben sich verpflichtet, in diesem Herbst nicht weniger als 190 Millionen Pud Getreide an den Staat zu liefern. Die Kombiführer unserer südlichen Wirtschaften sind als erste mit ihren Maschinen ins Feld gerückt. In den Rayons Naurum, Kamyschnoje, Semiosornoje und in einer Reihe von Wirtschaften der Rayons Dehetyzara, Taranowskoje und Karasu steht das Getreide niedrig und die Mechanisatoren mühen sich deshalb die Maschinen schnell umrüsten. Um Verluste zu vermeiden, hat man die Haseln mit Riemenschlagern. Auch die Geschwindigkeit wurde auf ein Minimum herabgesetzt. Entsprechend veränderten sich auch die Schichtnormen. Das Tempo der Erntearbeiter wird daher einjämmermaßen sinken.

Die Ackerbauern einiger Wirtschaften in den nördlichen Ray-

ons haben wiederum ihre Sorge mit dem hochstehenden Getreide, das sich mancherorts gelagert hat. In diesem Fall verwenden die Kombiführer Ahrenheber. Die Getreideernte erfolgt fast ausschließlich in zwei Phasen, was erlaubt, das Korn verlustlos vom Feld zu räumen. In den Kolchose und Sowchose des Gebiets gibt es heute über 29 000 Traktoren, 19 000 Mährescher, 10 000 Lastautos. Es wird vieles unternommen, um diese Technik hocheffektiv zu nutzen. In den meisten Wirtschaften kommt man mit eigenen Mechanisatorenkräften aus. Selbstverständlich helfen auf den Tennen und in den Getreideanmahlstellen wie immer Betriebsarbeiter, Studenten, Angestellte aus den Städten und Rayonzentren mit.

Weiße Verbreitung fand die Ipatowo-Methode. Insgesamt sind bei dem diesjährigen Ernte 3 700 Erntearbeitsgruppen im Einsatz. Gut organisiert ist die Erntearbeit nach sozialistischen Gruppen. Heil der sozialistischen Erntearbeit. Pjotr Breussow aus dem Sowchose „Karasuski“, Held der sozialistischen Arbeit Gasis Saksenow aus dem Sowchose „Sewastopoliski“, Alexander Hofmann aus dem Pawlow-Sowchose, Johann Maul aus dem Sowchose „50 Jahre der UdSSR“ und andere an alle Mechanisatoren des Gebiets mit dem Auftrag, die Erntearbeit schnell und in guter Qualität durchzuführen. Allein P. Breussow hat sich verpflichtet, mit seiner Arbeitsgruppe 85 000 Zentner Getreide zu dreschen. Diese Initiative fand viele Nachfolger.

Bei der Getreideernte haben auch die Kraftfahrer voll auf zu tun. Sie sorgen dafür, daß der Kornstrom vom Feld zur Tenne und von dort zur Annahmestelle ununterbrochen fließt. In mehreren Wirtschaften wird das Getreide nach dem Kombitraktorenfahren befördert.

Mit jedem Tag steigt das Tempo der Erntearbeiten auf unseren Feldern. Die Mechanisatoren, die Partei- und Wirtschaftsorgane tun alles, um die übernommenen Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen.

## Das beste Resultat erzielt

KOKTSCHEW. Im Sowchose „Karatalski“ hat sich bei der Erntearbeit die Arbeitsgruppe M. F. Kopytow hervorgetan. Sie hat das Getreide mit vier Kombines SK 4 auf 184 Hektaren in Schwaden gelegt und somit mehr als zwei Normen erfüllt. Das beste Resultat im Rayon Wolodarskoje ist.

## Sie sind führend

ZELINGRAD. Der Held der sozialistischen Arbeit M. A. Samarzew, Kombiführer aus dem M.-Gorki-Sowchose, ist führend im sozialistischen Wettbewerb bei der Erntekampagne im Rayon Atbasar. In fünf Tagen hat er 1 060 Zentner Getreide gedroschen.

## Achtmonatsplan vorfristig

Die Werktätigen der Industrie Kasachstans haben im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU den Plan für acht Monate in der Realisierung der Produktion und im Ausstoß der meisten wichtigsten Erzeugnisse vorfristig, am 29. August, erfüllt.

## Bis drei Schichtsolts

ARKALYK. W. Karamyschew aus dem Sowchose „Wolchod“ und W. Ponomarenko aus dem Kostytschew-Sowchose haben das beste Tagesergebnis im Gebiet erzielt. Der erstere mahlte mit der Kombi SK 5 in einer Schicht 330 Zentner Getreide und schrieb auf sein Personalkonto 2 000 Zentner Getreide der neuen Ernte. Ponomarenko meisterte drei Schichten und erntete die Ahrenfrüchte mit seiner Kombi „Niwa“ auf 55 Hektare. Seit Beginn der Erntekampagne mäh-

## Nach dem Arbeitsplan

PETROPAWLOWSK. Im Bykowsk-Sowchose hat man die Witterungsschwierigkeiten überwunden und mäh auf Tag 1 000 Hektar Getreide — soviel, wie nach dem Arbeitsplan vorgesehen ist. Das wird ermöglichen, das Getreide in 11-12 Tagen in Schwaden zu legen. Die Aggregate sind zweiseitig ein- und zweifach. Die höchste Leistung haben die Veteranen der Wirtschaft Grigori Jelisjewitsch

## Als erste im Gebiet

PAWLODAR. Der Sowchose „Sarja“ hat die Getreideernte als erster im Gebiet auf einer Fläche von mehr als 6 000 Hektar begonnen. Die Ackerbauern der Wirtschaft haben an den Staat 7 370 Zentner Getreide, davon 3 182 Zentner Weizen verkauft.

## Generalsekretär des ZK der KPdSU

Kokt und Synthesekautschuk erzeugt, Abzentrifugiere, Maschinen für Tier- und Futterproduktion, Bulldozer, Baumwollstoffe, Strumpf- und Sockenerzeugnisse, Konfektionen, Oberbekleidung, Konserven, Zelluloseprodukte und andere Erzeugnisse hergestellt werden. Die Kollektive der Betriebe stecken sich im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des Dezemberplenums 1977 des ZK der KPdSU, die Wahlen und Empfehlungen, die der

## Ernte 78 nennt ihre Helden

te er das Getreide auf über 300 Hektar — bedeutend mehr als die Norm.

## Zur Solidarität aufgerufen

Der Weltgewerkschaftsbund hat in einer Erklärung die Gewerkschaften in Belgien und im großen Entschluß den dem Volk Vietnams zu bekunden.

## Objekt der Diskriminierung

Die USA-Frauen seien nach wie vor Objekt von Diskriminierung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, hat Frau Rosalind Carter, Gattin des USA-Präsidenten, anläßlich des 58. Jahrestags der Beantragung einer Ergänzung zur Verfassung erklärt, die den USA-Frauen auf dem Papier die gleichen Rechte wie den Männern garantiert.

## Polizeistaat bespitzelt seine Bürger

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

# Hohe Organisiertheit bei der Erntearbeit

Die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan haben für eine gute Ernte gesorgt. Nun sind sie besrebt, das Getreide in geordneter Frist zu bergen und die hohen Zielmarken im sozialistischen Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion von Getreide, Fleisch und anderen Nahrungsmitteln zu erreichen. Die Ernte- und Verarbeitungsleistungen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets darauf konzentriert werden, die Ernte schneller und ohne Verluste in Technik rund um die Uhr und ohne Schwierigkeiten, die bei eventuellen Wetterläufen entstehen werden, die fortgeschrittenen Erfahrungen während der Ernte und der Getreideernte weitgehend auszuwerten.

Zugleich ist es sehr wichtig, sagte Genosse D. A. Kunajew, den Kampf für eine erfolgreiche Ausführung aller anderen Arbeiten im Ackerbau für die Vorbereitung der künftigen Ernte und die weitere Entwicklung der

Viehwirtschaft, für die Vergrößerung des Tierbestandes und der Tierleistungen, des Verkaufs aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat zu verstärken. Er ging ausführlich auf Fragen der Besserstellung der Arbeit der Industriebetriebe und Bauorganisationen ein. Die Parteiorganisationen haben mehr Sorge für die kommunistische Erziehung der Werktätigen und die Befriedigung der kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung zu tragen.

Die Teilnehmer der Versammlung des Aktives versicherten, daß alle Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets im Zuge der Realisierung der erhabenen Pläne der Partei die hohen sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide, Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat erfüllen werden. Die Gebietsverwaltung allseitig vorbereiten, den Jahresplan in der Industrie, im Investitionsbau und in allen Zweigen der Ökonomie vorfristig bewältigen werden.

An der Arbeit der Versammlung des Aktives beteiligten sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Schewtschenko, der Minister für Kraftverkehr der Kasachischen SSR W. K. Kadyrbajew.

Laut Statistik macht der Lohn der Frauen lediglich rund 60 Prozent des Lohnes der Männer für die gleiche Arbeit aus.

## Paris

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

## Objekt der Diskriminierung

Die USA-Frauen seien nach wie vor Objekt von Diskriminierung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, hat Frau Rosalind Carter, Gattin des USA-Präsidenten, anläßlich des 58. Jahrestags der Beantragung einer Ergänzung zur Verfassung erklärt, die den USA-Frauen auf dem Papier die gleichen Rechte wie den Männern garantiert.

## Polizeistaat bespitzelt seine Bürger

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Im Lichte der Beschlüsse des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU und des Berichts des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf diesem Plenum, betonte der Leiter von Gebietsorganen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets darauf konzentriert werden, die Ernte schneller und ohne Verluste in Technik rund um die Uhr und ohne Schwierigkeiten, die bei eventuellen Wetterläufen entstehen werden, die fortgeschrittenen Erfahrungen während der Ernte und der Getreideernte weitgehend auszuwerten.

Zugleich ist es sehr wichtig, sagte Genosse D. A. Kunajew, den Kampf für eine erfolgreiche Ausführung aller anderen Arbeiten im Ackerbau für die Vorbereitung der künftigen Ernte und die weitere Entwicklung der

Viehwirtschaft, für die Vergrößerung des Tierbestandes und der Tierleistungen, des Verkaufs aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat zu verstärken. Er ging ausführlich auf Fragen der Besserstellung der Arbeit der Industriebetriebe und Bauorganisationen ein. Die Parteiorganisationen haben mehr Sorge für die kommunistische Erziehung der Werktätigen und die Befriedigung der kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung zu tragen.

Die Teilnehmer der Versammlung des Aktives versicherten, daß alle Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets im Zuge der Realisierung der erhabenen Pläne der Partei die hohen sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide, Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat erfüllen werden. Die Gebietsverwaltung allseitig vorbereiten, den Jahresplan in der Industrie, im Investitionsbau und in allen Zweigen der Ökonomie vorfristig bewältigen werden.

## Paris

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

## Objekt der Diskriminierung

Die USA-Frauen seien nach wie vor Objekt von Diskriminierung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, hat Frau Rosalind Carter, Gattin des USA-Präsidenten, anläßlich des 58. Jahrestags der Beantragung einer Ergänzung zur Verfassung erklärt, die den USA-Frauen auf dem Papier die gleichen Rechte wie den Männern garantiert.

## Polizeistaat bespitzelt seine Bürger

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Im Lichte der Beschlüsse des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU und des Berichts des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf diesem Plenum, betonte der Leiter von Gebietsorganen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets darauf konzentriert werden, die Ernte schneller und ohne Verluste in Technik rund um die Uhr und ohne Schwierigkeiten, die bei eventuellen Wetterläufen entstehen werden, die fortgeschrittenen Erfahrungen während der Ernte und der Getreideernte weitgehend auszuwerten.

Zugleich ist es sehr wichtig, sagte Genosse D. A. Kunajew, den Kampf für eine erfolgreiche Ausführung aller anderen Arbeiten im Ackerbau für die Vorbereitung der künftigen Ernte und die weitere Entwicklung der

Viehwirtschaft, für die Vergrößerung des Tierbestandes und der Tierleistungen, des Verkaufs aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat zu verstärken. Er ging ausführlich auf Fragen der Besserstellung der Arbeit der Industriebetriebe und Bauorganisationen ein. Die Parteiorganisationen haben mehr Sorge für die kommunistische Erziehung der Werktätigen und die Befriedigung der kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung zu tragen.

Die Teilnehmer der Versammlung des Aktives versicherten, daß alle Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets im Zuge der Realisierung der erhabenen Pläne der Partei die hohen sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide, Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat erfüllen werden. Die Gebietsverwaltung allseitig vorbereiten, den Jahresplan in der Industrie, im Investitionsbau und in allen Zweigen der Ökonomie vorfristig bewältigen werden.

## Paris

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

## Objekt der Diskriminierung

Die USA-Frauen seien nach wie vor Objekt von Diskriminierung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, hat Frau Rosalind Carter, Gattin des USA-Präsidenten, anläßlich des 58. Jahrestags der Beantragung einer Ergänzung zur Verfassung erklärt, die den USA-Frauen auf dem Papier die gleichen Rechte wie den Männern garantiert.

## Polizeistaat bespitzelt seine Bürger

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.



## Zur Solidarität aufgerufen

Der Weltgewerkschaftsbund hat in einer Erklärung die Gewerkschaften in Belgien und im großen Entschluß den dem Volk Vietnams zu bekunden.

## Objekt der Diskriminierung

Die USA-Frauen seien nach wie vor Objekt von Diskriminierung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, hat Frau Rosalind Carter, Gattin des USA-Präsidenten, anläßlich des 58. Jahrestags der Beantragung einer Ergänzung zur Verfassung erklärt, die den USA-Frauen auf dem Papier die gleichen Rechte wie den Männern garantiert.

## Polizeistaat bespitzelt seine Bürger

Die Tätigkeit eines Polizeistaates sei heute zu einem ganz gewöhnlichen Attribut des politischen Lebens in den kapitalistischen Ländern geworden, schreibt die französische Zeitschrift „Mond Diplomatique“ in einem Artikel des Professors Soziologie an der Universität Binghamton (Bundesstaat New York) James Petras.

## Genf

## Internationale Konferenz gegen Apartheid

Eine internationale Konferenz von Nichtregierungsorganisationen gegen die Apartheid ist in Genf eröffnet worden. An der Konferenz nehmen Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, nationalen Befreiungsbewegungen, der Öffentlichkeit vieler Länder sowie der Organisation für Afrikanische Einheit (OAN) teil.

## Genf

Eine internationale Konferenz von Nichtregierungsorganisationen gegen die Apartheid ist in Genf eröffnet worden. An der Konferenz nehmen Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, nationalen Befreiungsbewegungen, der Öffentlichkeit vieler Länder sowie der Organisation für Afrikanische Einheit (OAN) teil.

# Leiter sein vermag nicht jedermann

Im Gespräch mit Parteikandidaten fragte ich einen von ihnen, welche Eigenschaften eines Leiters er am meisten schätze. „Ein heutiger Leiter des Kollektivs muss vor allem ein wohlwollender Mensch sein“, antwortete er. Es war ein junger Kommunist aus dem Kolchos „Trudowoi Pachar“, der offensichtlich auf die positiven Züge im Charakter seines Kolchosvorsitzenden Alexander Nachmanowitsch anspielte.

Alexander Lewitsch leitete schon lange Jahre diese Wirtschaft. Ich erinnere mich noch an die Zeit, als Nachmanowitsch freiwillig aus einer führenden Wirtschaft in einen rückständigen Kolchos unseres Rayons übergegangen ist.

Mängel gab es hier mehr als genug. Die Ökonomie war die Hauptsache. Die Ertragsleistung und die Produktivität der Viehzucht, die Arbeitsdisziplin war untergraben. Dem Kolchos mußte auf die Beine geholfen, den Menschen — Glauben an ihre Kräfte eingefloßen werden. Viele riefen damals den neuen Vorsitzenden, die Spezialisten kamen zu festigen, andere — komme er nicht vom Fleck. Einzig der Leiter aus dem Rayon schlugen ihm sogar vor, sich mit ihnen nicht lange abzugeben, sie einfach zu entlassen, wenn es sein muß. A. Nachmanowitsch kühlte aber ruhig und bedachtsam diese „Leidenschaften“. Er entschloß sich, niemanden von seinen Pflichten zu befreien. Er sah, daß die Erträge, die Farmen, die Spezialisten sich Mühe gaben. Sie brauchten aber Hilfe, einen erfahrenen und besonnenen Lehrmeister, gekonnten Leiter und Organisator. A. L. Nachmanowitsch bemühte sich, die Rolle und die Autorität der Spezialisten zu heben. Die Leute glaubten an ihn und schenkten ihm ihr Vertrauen. Die Lage im Kolchos verbesserte sich zusehends. Der Ruhm der Wirtschaft verbreitete sich weit über die Grenzen des Rayons und des Gebiets hinaus. Das jährliche Wachstum der Produktion, die Steigerung der Rentabilität ermöglichten es der Wirtschaft, die Kultur und das Leben der Kolchosbauern umzugestalten. In den letzten Jahren wurde ein modernes Kulturhaus, eine Arbeiterkantine, eine Angeltzelle und zwei Schulen gebaut. Die Straßen werden as-

phalziert. Viele Kolchosbauern beziehen moderne und bequeme Wohnungen.

Worauf beruht die erfolgreiche Leitung von A. L. Nachmanowitsch? Dazu äußert sich der Vorsitzende selbst. „Man muß die Menschen lieben, sie gut kennen und ihre Belange und Sorgen verstehen. Sie haben verschiedene Charaktere, und ein jeder Mensch ist eine unerschöpfliche Grube, die man ständig studieren muß.“

„Ja, die Menschen sind verschieden. Wenn aber ein Leiter die nötigen Eigenschaften fehlen, wenn er den Leuten gegenüber nie chuldig ist, so ist es ein schlechter Leiter.“

Das Interesse der Sache fördert, daß man mit jedem Menschen eine gemeinsame Sprache finden muß. Dabei ist es sehr wichtig, ihn aufmerksam anzuhören, seine Meinung zu achten und jeden wertvollen Vorschlag zu unterstützen.“

So handelt z. B. Oskar Schulz, Direktor der Dshambuler Geflügelzucht. Man liebt und ehrt ihn im Kollektiv dafür, weil er immer tatkraftvoll und aufmerksam mit den Arbeitern spricht und seine Worte durch Taten bekräftigt. Jeder weiß hier, daß wenn er mit dem Direktor spricht, seine Meinung richtig eingeschätzt und berücksichtigt wird. Deshalb sind die Arbeiter in der Fabrik aktiv im öffentlichen Leben, welchen den Mängeln nicht aus, sondern treten mutig für ihre Beseitigung auf. Solche Beziehungen behaupten sich auch in den Abteilungen, Brigaden, in den gesellschaftlichen Organisationen der Fabrik, und nicht von ungefähr starten hier viele wertvollen Initiativen. Im vorigen Jahr wurden durch die Verwirklichung der Vorschläge von Arbeitern 11.500 Rubel eingespart. Die Geflügelzüchterinnen M. Sarsajewa, M. Sainschewa und J. Schechornina brachten die Initiative auf, das Planjahrfrucht in der Produktion von Eiern und Fleisch in 4,5 Jahren abzuschließen. Diese Initiative fand weitgehende Verbreitung.

Das wohlwollende Auftreten eines beliebigen Leiters muß sich jedoch stets in Prinzipien treue verbinden. Sehr treffend sprach über seine Freunde in der Poltabteilung der 18. Armee Leonid Iljitsch Breschnew in

seinen Erinnerungen an die Kämpfe auf Malaja Semlja: „Mit gutem Gefühl entsinne ich mich dieser Menschen. Während des Krieges sprach ich ihnen oft den Dank aus, unterschrieb zahlreiche Auszeichnungsvorschläge, doch Strafen, so erinnere ich mich, habe ich nie ausgesprochen. Nicht etwa, weil ich ihnen gegenüber gutmütig war, im Gegenteil, ich übte ihnen gegenüber keinerlei Nachsicht.“

Gut und gutmütig sein, sind manchmal verschleierte Begriffe. Bei einem echten Leiter muß sich die Güte mit seinen hohen Ansprüchen verbinden.

Hier ein Beispiel: Der ehemalige Ökonom des Kolchos „Trudowoi Pachar“ A. Tolbajew begann des öfteren ins Glaschen zu gucken. Man warnte ihn, suchte ihn umzustimmen, sprach darüber auf Versammlungen. Er zog jedoch keine Schlüsse daraus. Der ökonomische Dienst in der Wirtschaft wurde vernachlässigt, der der wohlwollende A. L. Nachmanowitsch schlug als Anreize vor, Tolbajew seine Amtes zu entziehen. Diese Maßnahme war für die Produktion wie auch für Tolbajew selbst von Nutzen.

Ein „guter“ Leiter will aber für jeden ein „guter Onkel“ sein. Er wird für einen gewissenhaften Mitarbeiter wie auch für einen Faulpelz. Er handelt nach dem Prinzip voller Vergebung. Auf diese Weise will er sich „Autorität“ der Sache sehr schadet.

Ich erinnere mich noch mit welch schwerem Herzen wir den Vorsitzenden des Suchanajew-Kolchos K. Tolbajew seines Amtes entziehen mußten. Er war kein schlechter Leiter. Er war aber manchen Mitarbeitern und Spezialisten gegenüber zu „gutherzig“. Einige von ihnen, die „lange Finger“ hatten, nutzten seine Güte aus und begannen Gesellschaftsgeldern zu verschleiern. Durch verschiedene Maßnahmen haben sie sich Kolchosleiter angeeignet. Wir waren gezwungen, den Oberbuchhalter Aitymbajew, den Leiter des Veterinärabteilungs, M. Iwanow, den Leiter der Schaffarm Urstimbokow, den Ökonomen Narbekow aus der Partei auszuschließen.

Leiter sein kann nicht jedermann. Das ist eine verantwortungsvolle und schwere Bürde. Und nur ständige Führung mit den Menschen bringt moralische Genugtuung und gute Resultate in einer beliebigen Sache.

I. ANISSIMOW,  
Sekretär des Swardow-Rayonpartei-Komitee  
Gebiet Dshambul

# Vor dem ersten Glockenzeichen

In den Schulen der Republik beginnt das neue Lehrjahr. Welche Vorbereitungen sind dazu getroffen worden? Auf diese Frage des KASTAG-Korrespondenten antwortet der erste Stellvertreter Minister für Bildungsweisen der Kasachischen SSR Alexander SCHTSCHERBAKOW.

Die Fragen der Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen, die so vielseitig in der Verfassung der UdSSR und der Verfassung der Kasachischen SSR widerspiegelt wurden zum wichtigsten Gesprächsthema auf dem V. Kongreß der Lehrer Kasachstans. In den Jahren des neunten und in den zwei Jahren des zehnten Planjahrfrucht haben über 1,2 Millionen junge Leute Mittelschulbildung erworben.

Der Übergang zur allgemeinen Mittelschulpflicht ist im großen und ganzen abgeschlossen. In diesem Zusammenhang schenkt man eine besondere Aufmerksamkeit der Berufsorientierung und der Vorbereitung der Jugendlichen auf die gezielte Nutzung von Mittelschulen. Die Arbeit der Mittelschulen wird durch die ungenutzte Nutzung der Schulbücher eingeleitet. Bereits jetzt haben alle Erstklassler sie erhalten, und im nächsten Jahr bekommen sie alle Schüler von der ersten bis zur dritten Klasse einschließlich. Bis 1983 werden wir vollständig zur gezielten Nutzung von Schulbüchern übergehen, jetzt schon verfügen die Schulbibliotheken über mehr als 5 Millionen Lehrbücher.

Alle Kinder in den Schulen der Rayons Tjulkubas und Susak-Gebiet Tschimkent, erhalten die Bücher unentgeltlich, und in manchen Rayons sind bis 50 Prozent Schüler mit solchen Lehrbüchern versorgt.

Die staatlichen Zuwendungen für den Ankauf der Lehrmittelausstattung und des Mobiliars sind in der Republik in den fünf vergangenen Jahren von drei bis auf zwölf Millionen Rubel gestiegen. In allen Mittelschulen der Gebiete Pawlodar, Kysyl-Orda,

Gurjew gibt es Kabinette für Chemie, Physik, Mathematik, für Muttersprache und für russische Sprache.

Jährlich wächst in der Republik die Zahl neuer Schulen, besonders auf dem Lande. In fünf Jahren wurden auf dem Lande über 400 neue Schulen in Nutzung gegeben, etwa 60 werden in diesem Jahr eröffnet.

Viel Aufmerksamkeit schenkt man dem Bau von Schulgebäuden auf dem Lande im Gebiet Kustanai. Fast in jedem der 195 Sowchoses und Kolchoses gibt es eine moderne Schule. Die Schulen in den Rayonzentren stehen den städtischen in kaum etwas nach. Helle Klassenzimmer, geräumige Aulen und Sportsäle, Lehrkabinette mit aller nötigen Ausstattung.

Eine der Formen zur Erweiterung der Mittelschulbildung sind die Abend-(Schicht-) und Fernschulen für berufstätige Jugend. In den Abendschulen der Repu-

blik lernen gegenwärtig an die 300.000 Schüler. Bis 1980 wird ihre Zahl um weitere 50.000 steigen.

In diesem Herbst kommen 13.000 junge Spezialisten in die große Lehrfamilie. 90 Prozent von ihnen werden in Dorfschulen arbeiten. Der Staat schenkt viel Aufmerksamkeit der Verbesserung der Wohnverhältnisse der Lehrer. In zwei Jahren hat man für sie Wohnungen mit einer Gesamtwärme von 63.000 Quadratmetern gebaut.

Vor Beginn des neuen Schuljahres haben etwa 50.000 Lehrer ihre Berufskenntnisse vervollkommen. Sie werden nach neuen Lehrprogrammen arbeiten.

In mehr als 2.000 Mittelschulen wird gegenwärtig erweiterter Werkunterricht erteilt. Es funktionieren 35 zwischenschulische Lehr- und Produktionskombinate, in denen über 40.000 Oberschüler in 50 Berufen ausgebildet werden. Über die Hälfte der Schulabgänger dieses Jahres sind in der Produktion beschäftigt; viele Dorfschüler haben Arbeit in ihren Kolchosen und Sowchosen aufgenommen.

# Das Ziel ist erreicht

Im Kirow-Sowchos, Rayon Zelinograd, gibt es erfahrene Mechanisatoren und Meister der Getreidefelder, unter ihnen Alexander Pfeifer und Eduard Lemke. Sie führen die Traktoren K 701, die sich hochproduktiv aus und haben schon so manche Änderung in der Konstruktion dieser „Stieppenrecker“ vorgenommen. In der Fabrik, in der die Traktoren A. Pfeifer und Eduard Lemke durch Akkuratessa, wirtschaftliche Einstellung zur Technik sowie durch minimale Reparaturaufwände aus. Sie sind von jenem Schlag Mechanisatoren, die sich in beliebiger Arbeit bewähren.

So ist z. B. an den Traktoren K 701 der Auspuff für Abgase unten an der linken Seite der Maschine eingebaut. Ein solches System der Gasableitung in die Atmosphäre hat viele Mängel und bereitet dem Traktoristen manche Unannehmlichkeiten, verschlechtert seine sanitär-hygienische Arbeitsverhältnisse, stört bei der technischen Wartung des Aggregats, denn die Eintrichter des Abgases, die sich in der Zone der Abgase zu arbeiten. Der Seltenauspuff ist auch im Hinblick auf Feuerschutz gefährlich, besonders beim Einsatz der Traktoren K 701 auf einer Heulde und während der Getreidernte.

Es entstand die Frage, wie die Konstruktionsmängel zu beseitigen wären. Die erfahrenen Mechanisatoren A. Pfeifer und

# Dein Standpunkt im Leben ... und schließliche Hüttenwerker

E. Lemke haben im Einvernehmen mit dem Ingenieurdienst des Sowchos das System der Ableitung der Abgase verändert. Jetzt geht es durch die Traktoren K 700 und K 700A.

Und nun das Ergebnis. Nach einer unkomplizierten und jedem Sowchos zugänglichen Ummodifikation der normalen Arbeitsverhältnisse im komfortablen Fahrerhaus des „Kirowez“ vollständig hergestellt. Wie man sagt, die Luft im Fahrerhaus ist bei beliebiger Wind- und Fahrtrichtung des Traktors rein und frisch. Die Auspuffgase werden jetzt in die Atmosphäre nicht an der Seite des Traktors, sondern über dem Fahrerhaus und außerhalb seiner Reichweite geleitet und beeinflussen nicht mehr die Arbeitsverhältnisse des Traktoristen und der Menschen, die mit der technischen Wartung des Traktors beschäftigt sind. Die Reparaturarbeiten im Jahr beseitigt worden, was die Traktoren K 701 für die Arbeit auf der Heulde geeignet machte. Die Praxis und der Ingenieurdienst unterstützen den Wunsch der Mechanisatoren, die höchste Produktionsleistung zu erzielen.

Dem Beispiel der Rationalisatoren folgten auch andere Traktoristen des Sowchos, die dieses Verfahren der „Nachrüstung“ des „Kirowez“ gern übernahmen.

Der Leiter der Fabrik, der Leiter der Traktoren A. Pfeifer und E. Lemke, haben die Traktoren und Fachleute der Wirtschaft nicht unbemerkt, Hauptsache aber, er geht auf die Mängel der Konstruktion.

W. SAKOWZEW  
Zelinograd

Zeichnungen, überall sind hier Zeichnungen. Man sieht sie in diesem Raum auf Reißbrettern, wo die künftigen Modelle auf dem Papier noch undeutliche Umrisse haben, hängen an den Wänden und mit der Handbemalung „Werkzeichnung“ versehen. Auch auf Tischen und Stühlen liegen Papierrollen mit verschiedenen Entwürfen.

„Was soll die Fräse konstruiert?“ fragt Dmitri Iwanizki.

„Ja, ich hab' da eine Idee.“

Wassilj Schnorr nimmt ein sauberes Blatt Papier und sein Bleistift sucht flink hin und her. Der Kollege hört ihm gespannt zu.

„Er wird sich von den anderen unterscheiden. Sehen Sie, der Fräser wird sich leichter drehen, denn er hat einen dickeren zännen, wodurch der Stoß auf das Werkstück abgemildert wird. Es gibt ja gerade diese Stöße bei der Bearbeitung des Halbzugs zu verringern. Ich habe in der Zeichnung darüber etwas gezeichnet. Ähnliche Punkte bezeichnen die Fräse sind bereits hergestellt worden. Nun will ich es doch versuchen, mein Fräser zu konstruieren. Muß noch manche Einzelheiten präzisieren und die beste Variante wählen.“

Der Konstrukteur erzählt hintergründig vom Abschnitt und den vortrefflichen Leuten. Man glaubt, dem Test der Anlage selbst beizuhelfen, es mitzureden, man sieht den Kopf zerbrechen, warum es in der Werkhalle nicht klappen will, wo doch die experimentelle Anlage einwandlos funktioniert? Das selbe Schema — das Ergebnis aber ist unterschiedlich!

Da steht nun der Konstrukteur Schnorr mit seinen Kollegen und kann den Blick nicht vom Barren wenden. Die Arbeit des Kristallistors kommt. Es wird eine neue Legierung getestet. Wie wird die Anlage für ihren ununterbrochenen Fließgang funktionieren?

Es gibt eine Anlage für ununterbrochenen Guß im Hüttenkombinat von Balchasch. Das ist die berühmte Drahtbarrenproduktion. Doch wird der Barren dort aus einem quadratischen Kristallstabs mit quadratischem Querschnitt gewonnen. Was der Konstrukteur Schnorr und seine Kollegen anstreben, ist die Herstellung von Fließbarren. Kollege handelt es sich um neue Konstruktionen, um andere Anlagen.

„Diese Idee hält mich seit drei Jahren gefangen. Da merkt man den Flug der Zeit kaum. Ich will aber hervorheben, daß ich die Arbeit von Wladimir Pawlowitsch Kaschuba fortsetze. Er stand am Anfang der neuen Methode. Doch ist auch die Fortsetzung dieser Arbeit recht mühsam, wie überhaupt die Einführung alles Neuen. Es müssen buchstäblich alle Baugruppen überprüft werden, die stärkere Fallenerweiterung über Hydraulik und Fräser.“

„Ja, die Fräser... Das ist übrigens gerade sehr charakteristisch für Wassilj Schnorr.“

„Ich könnte mir nicht vorstellen, daß es in unserer Arbeit bestimmte Schranken — von hier bis dort — gibt. Ich würde mich nie mit theoretischen Berechnungen begnügen, ich muß alles in der Praxis sehen, bis schließlich Hüttenwerker.“

Konstrukteur von Barren — das wäre etwas zu ernsthaft. Wassilj Schnorr ist Mechaniker, Technologie und schließlich, wie er sagt — Hüttenwerker. Den neuen Fräser braucht er, um ein verzärrtes Gerüst für die Bearbeitung der künftigen Barren zu haben. Und diesen Fräser wird es geben, darauf kann man sich verlassen.

Stammes Suchen, Schöpferium — das gefällt mir an meinem Beruf. Das ist doch spannend!“

Diese angespannte Interessiertheit offenbart sich bei Schnorr ebenfalls in technischer Art und Weise. Er studiert an der polytechnischen Hochschule und in der Matrikel des Studenten am 3. Studienjahr gibt es nur „Vieren“ und „Fünfen“. „Das brauche ich alles in meiner Arbeit, Konstrukteur — das ist meiner Meinung nach auch eine Legitimation der Vereinigung von Theorie und Praxis, die Verschmelzung der Idee und ihrer Verwirklichung. Solch ein Konstrukteur möchte ich sein!“

Diese Einstellung zum Beruf, dem Wassilj Schnorr ein für allemal gewählt hat, ist für unsere sozialistische Lebensweise charakteristisch. „Man hat freie Wahl, man kann verschiedene Wege einschlagen, doch hat man einen gewissen Grad an Verantwortung“, meint Wassilj Schnorr.

Tamara BERGER  
Balchasch



Wirtschaftliche Entwicklung in der Landwirtschaft. Die Arbeiter des Kolchos „Trudowoi Pachar“ arbeiten an der Reparatur von Traktoren.

# Auf Beschluß der Dorfversammlung

TALDY-KURGAN. Die Einwohner des Dorfes Dshangisagach haben in der von der Arbeit freien Zeit 600 Tonnen Heu gewonnen. Das ganze Dorf hat sich an der Ernte beteiligt. Die Dorfbewohner haben sich dem Kolchos „Oktober“ Rayon Taldy-Kurgan. Somit war der Beschluß der Dorfversammlung erfüllt, die vom Dshangisagacher Dorfsowjet einberufen worden war.

Die Deputierten leiten den Kampf um einen erdhalbjährlichen Futtermittelvorrat für das gesellschaftliche Vieh. Es wurden sechs Subnotizen veranlaßt. Man arbeitete hoch im Gebirge, in den Subnotizen beteiligte sich die ganze erwachsene Bevölkerung des Dorfes. Eine Sonderbrigade aus Rentnern machte auch mit. Sie mäht die Gras-mannuell in Rekonstruktion, an den Stellen. Einen beträchtlichen Beitrag zur Heurnte haben auch die Schüler geleistet.

Foto: KASTAG

# Gebiet Aktjubinsk. Die drei Brüder Atschabai, Otarbai und Beken Uljajew sind Pfänderherren im Gebiet „Mugodsharski“. Sie sagen, sie hätten diesen Beruf von ihren Vätern und Großvätern geerbt. 800 Zuchtpferde der Kuchumtsche werden von den Uljajews gepflegt. Die Erfahrungen und Kenntnisse helfen ihnen, vorzüglich Pferde zu züchten, die weit über die Grenzen des Gebiets und der Republik bekannt sind.

Wachstum der Produktion in der Gruppe „B“, wenn man in Betracht zieht, daß fast drei Millionen Tiere auf die Nahrungs- und Leichtindustrie fallen. Gleich nach dem Julijulianum faßen das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR eine Reihe Beschlüsse, die auf die Festigung der materiellen technischen Basis aller Zweige der Landwirtschaft gerichtet sind. Die Partei bestimmt konkrete Wege zur Vergrößerung der Produktion der Felder und Farmen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Tierzucht. Ihre Produktion muß, wie wir schon gesagt haben, bis zum Ende des folgenden Planjahrfrucht 19,5 Millionen Tonnen Fleisch ausmachen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß man alle Reserven und Möglichkeiten mobilisieren. Vor allem den Vieh- und Geflügelbestand vergrößern, ihre Produktivität steigern.

Im Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf dem Julijulianum wurde betont, „Der gesamte Lauf der Entwicklung der Ökonomie des Landes, das unentwegt ansteigen des materiellen Lebensniveaus des Volkes rücken die Aufgabe eines beschleunigten Aufbaus der Viehzucht in den Vordergrund. Es ist ganz gesetzmäßig, daß das Wachstum des Volkswohlstandes in der letzten Zeit zu einer verstärkten Nachfrage nach den Erzeugnissen der Viehzucht hervorrief.“

Die Kommunistische Partei schenkt der Entwicklung der Viehzucht ständige Aufmerksamkeit. Eine der wichtigen Richtlinien der Agrarpolitik der Partei

# Kurs auf Intensivierung

Die kommunistische Partei muß der Agrarpolitik große Bedeutung bei. Gegenwärtig ist sie auf die Schaffung der Bedingungen für volle Offenbarung der objektiven Gesetzmäßigkeiten des entwickelten Sozialismus gerichtet.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, sagte auf dem Julijulianum (1978). „Die wichtigste Aufgabe, die wir der Landwirtschaft stellen, ist — eine allseitige dynamische Entwicklung aller ihrer Zweige zu erreichen sowie die sichere Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen in solchem Maße, daß das Anwachsen ihrer Produktion eine weitreichende Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes gewährleistet.“

Die sozialistische Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil des einheitlichen Volkswirtschaftlichen Komplexes der UdSSR. Wie W. I. Lenin betonte, ist ohne eine feste landwirtschaftliche Basis kein wirtschaftlicher Aufbau möglich.

In der Landwirtschaft wird ein Viertel des Nationaleinkommens geschaffen. Aus landwirtschaftlichen Rohstoffen werden praktisch die gesamten Produktion der Nahrungsmittelindustrie und etwa drei Viertel der Produktion der Textilindustrie hergestellt. Die Produktion der Landwirtschaft deckt fast drei Viertel des Konsumtionsfonds, etwa zwei Drittel des Einzelwarenmarktes des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels.

Mit jedem Planjahrfrucht wächst der Umfang der Produktion der Landwirtschaft. Die Realisierung der Beschlüsse des Julijulianums in allen Zweigen der Landwirtschaft wird es ermöglichen, in der nächsten Zukunft den Bedarf an Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die Industrie voller zu befriedigen und die Lösung der Hauptaufgabe der Partei, das Lebensniveau des Sowjetvolkes bedeutend zu erhöhen — zu beschleunigen. Es ist z. B. vorgesehen, schon im ersten Planjahrfrucht den Umfang des jahresdurchschnittlichen Getreideertrags auf 238—243 Millionen Tonnen zu bringen, während er in den Jahren 1961—1965 190,3 Millionen Tonnen ausmachte. Man plant zum Ende des nächsten Planjahrfrucht die Fleischproduktion bis auf 19,5 Millionen Tonnen zu bringen, was das Produktionsniveau in den Jahren 1961—1965 um mehr als 10 Millionen Tonnen übertrifft. Bedeutend soll auch die Produktion von Milch, Eiern, Wolle, Kartoffeln, Gemüse, Zuckerkürrben, Baumwolle u. a. vergrößert werden.

Die beschleunigte Entwicklung der Landwirtschaft trägt zum schnelleren Wachstum der Industrieproduktion der Gruppe „B“ und der Annäherung ihres Wachstums mit dem der Gruppe „A“ bei. Das Julijulianum stellt die Aufgabe, die notwendigen Ressourcen für die beschleunigte Entwicklung der Verarbeitungsindustrie im ersten Planjahrfrucht zu beschleunigen. Dies hat eine prinzipielle Bedeutung für das

# Ökonomische Gespräche

ist die tiefe wissenschaftliche Erarbeitung und Verwirklichung der Grundlagen der Rationalisierungsmaßnahmen für die Vergrößerung aller Arten der Produktion der Viehzucht, ihre Überführung auf neue fortschrittliche Technologien.

Nach dem Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU wurde im Lande eine große Arbeit in der Intensivierung der Tierzucht geleistet. Es sind durchgreifende Maßnahmen für die Verwirklichung der Produktionsorganisierung und die Festigung der Ökonomie dieses Zweiges verwirklicht worden. Laut den Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR wurden in den letzten zwölf Jahren (1966—1977) in den Bau und in die Ausrüstung der Tierzuchtanlagen (ohne Geflügelbetriebe) etwa 50 Milliarden Rubel investiert. In dieser Zeit wurden Farmen und Komplexe der Schweine- und Rinder- 45,8 Millionen Schafe und 75,9 Millionen Schafe in Betrieb genommen. Die Zuwendungen für die Schaffung der Produktionsorganisierung der gesellschaftlichen Viehzucht wachsen ständig. Wenn sie im achten Planjahrfrucht pro Jahr durchschnittlich 2,5 Milliarden Rubel ausmachten, so waren es 1,5 Milliarden im ersten Planjahrfrucht und in den ersten zwei Jahren des laufenden Planjahrfrucht — 5,6 Milliarden Rubel. In den letzten sieben Jahren ist sich die Zahl der komplexen, mechanisierten Betriebe in der Rinder- und Schweine- und Geflügelzucht bedeutend vergrößert.

In der Viehzucht wächst mit

jedem Jahr das Tempo der Spezialisierung und Konzentration. Laut den Beschlüssen der Partei sind in den Sowchosen, Kolchosen auf zwischenwirtschaftlicher Grundlage die Rekonstruktion der alten Farmen und den Bau von neuen über 4.000 spezialisierte Viehzuchtbetriebe in Nutzung genommen worden. Man arbeitet an der Erzeugung industriemäßig produziert. Noch etwa 4.000 solcher Betriebe werden gegenwärtig rekonstruiert und gebaut. Es haben sich auch die Bedingungen der Fütterung und der Haltung der Tiere verbessert. Damit ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität eng verbunden. Nach dem Märzplenum ist sie z. B. in den Kolchosen um 41 Prozent und in den Sowchosen um 56 Prozent gestiegen. In der Schweinezucht hat sich der Arbeitsaufwand für eine Produktionsleistung fast um die Hälfte und in der Geflügelzucht mehr als um das Doppelte verringert. Es ist aber immer noch hoch in der Milchviehzucht und in der Schafzucht. In dieser Hinsicht steht jeder Wirtschaft in jedem Rayon große Arbeit bevor.

Als eine erstrangige Aufgabe wurde auf dem Julijulianum die Vergrößerung der Fleischproduktion hervorgehoben. Es wurde betont, daß dabei die immer schnellere Entwicklung der Schweinezucht eine bedeutende Rolle spielen wird. In diesem Zweck wurde schon vieles getan, um mehr Fleisch und billiger zu bekommen. Jetzt unternimmt man 340 Großkomplexe. Die Arbeit in diesem Zweck spricht bereits davon, wie wichtig es ist, dem Kurs auf die Intensivierung der Viehzucht in allen ihren Zweigen zu folgen.

Woldemar SPRENGER



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

**Woldemar HERDT 1. September**

Gestählt hat unsre Kräfte die schöne Sommerzeit. Schon liegen Buch und Hefte im Schulranzen bereit.

In jedem Klassenzimmer spielt heller Sonnenschein. Er wird wohl hier auch immer in unsrer Mitte sein.

O, wieviel Glück und Freude wird in dem Herzen wach vor diesem Schulgebäude mit weißem Schieferdach.

Für deine große Sorge in diesem hellen Haus nimm, Heimat, diesen Morgen den schönsten Blumenstrauß.



Auf dem zentralen Platz von Zelinograd herrscht an diesen Tagen Hochbetrieb. Wie auch jeden Sommer wurde hier ein Schulmarkt eröffnet. Bücher, Hefte, Schulkleider, kurzum alles was man braucht, um gut zu lernen, ist hier zu kaufen. Menschen kommen und gehen. An den Bü-

cherständen häuten sich Kinder, sie machen die letzten Vorbereitungen zum neuen Lehrjahr. Und schon nach zwei Tagen, festlich gekleidet mit roten Halstüchern und mit Blumen in den Händen sagen sie ihr: „Guten Tag, Schulle!“

Foto: Jurgen Witte

## Nun sind die Ferien zu Ende

Bald ruft uns das Glockenzeichen zur ersten Stunde im neuen Schuljahr. Wir haben uns gut erholt, sind gewachsen und stärker geworden, jetzt an die Arbeit!

Für die Mitglieder unseres Hofklubs war es ein besonders interessanter Sommer. In diesem Jahr wird der Leninsche Komsomol 60 Jahre alt und in Havanna land das XI. Festival der Jugendlichen und Studenten statt. Und das heißt, daß alle Aufgaben des Zentralstabs der Aktion „Funken des Festivals“ schwierig und interessant zugleich waren. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben legten die Mitglieder unseres Klubs „Samozwety“ viel Findigkeit, Kenntnisse und Fleiß an den Tag. Zusammen mit den Pionieren aus Artek feierten wir

den Geburtstag des Unionspionierlagers. In den Tagen der Weltfestspiele der Jugendlichen und Studenten hatten wir unser Minifestival.

Und jetzt gehen unsere Boten von Haus zu Haus, von einem Betrieb zum anderen mit Kampfblättern gegen die imperialistischen Verbrecher. Unter diesen Forderungen werden alt und jung, alle, die in den Reihen der Kämpfer für Frieden, Freundschaft und antiimperialistische Solidarität stehen, ihre Namen setzen.

Wir werden diesen Sommer lange in Erinnerung behalten und unseren Schulkameraden vieles erzählen können.

Ljuba FRÜHSORGER Klasse 9

„oskressenka, Gebiet Zelinograd

## Seine erste Getreideernte

Alle Kinder haben in den Ferienmonaten allerlei interessante Dinge erfahren. Auch für Eduard Buchmillner, den Oberschüler aus dem Engels-Sowchos, Rayon Borodulicha, war dieser Sommer reich an Ereignissen. Aber das wichtigste für ihn ist, daß er sich zum erstenmal an der Getreideer-

ntung als Gehilfe des Kombiführers beteiligte. Sein Vater und er leisteten zusammen täglich bis anderthalb Solls. Jetzt wird Eduard ebenso fleißig lernen, wie er im Feld gearbeitet hat.

A. MILLER

Gebiet Semipalatinsk

## Helene EDIGER Ihr kommt ja wieder

Kranichel jetzt ruft ihr schon traurig zu uns nieder. Euer Abschieds-Klageton hallt im Herzen wider...

Hört, die Schwalben haben Mut, zwitschern froh: „Kwi-wit! Jetzt adel doch bleibt uns gut, bringen euch was mit!

Wohl tut Abschiednehmen weh,— doch ihr kehrt ja heim: nistet wieder hier am See nächstes Jahr euch ein.

Lenz und Wärme bringen wir, kehren wir zurück. Nur trostlos, bald sind wir hier. Wünscht uns Reiseglück!“

## Der geniale Schriftsteller, große Freund der Kinder

Am 9. September 1828 wurde Lew Nikolajewitsch Tolstoi in Jasnaja Poljana, unweit der Stadt Tula, geboren. Nach einem arbeitsreichen Leben verläßt der Greis, der ewig suchende Streiter für Wahrheit, für Licht, für soziale Gerechtigkeit an einem trüben Herbsttag 1910 sein Jasnaja Poljana, um 10 Tage später, am 20. November auf der kleinen Bahnstation Astapowo für immer die Augen zu schließen.

Das Sowjetvolk, die ganze fortschrittliche Menschheit rüsten zur Feier des 150. Geburtstags des größten Schriftstellers Rußlands, dessen künstlerisches Schaffen nach Lenins Worten einen Schritt vorwärts in der künstlerischen

Entwicklung der gesamten Menschheit bedeutet hat.

Mit Lew Tolstoi Werken machen sich die Schüler schon in der 1. Klasse bekannt. Er hat viele wunderbare Kindererzählungen, Märchen und Fabeln für euch Schüler geschrieben. Bis auf den heutigen Tag findet ihr sie in den Lehrbüchern. Wir bringen einige Übersetzungen auf der Seite „Immer bereit“ und bitten euch, liebe junge Leser, uns darüber zu schreiben, wie ihr in eurer Schule, in der Pionier- und in der Komsomolorganisation das Tolstoj-Jubiläum begangen habt. Schreibt uns auch, welche Helden aus seinen Werken ihr besonders liebgewonnen habt, was euch an Tolstois Werken in erster Linie gefällt.



Lew Nikolajewitsch und Sofie Andrejewna Tolstoi mit ihren Kindern in Jasnaja Poljana im Jahre 1884. Foto: TASS

### Lew TOLSTOI

#### Zwei Kameraden

Zwei Männer gingen durch den Wald, als ihnen plötzlich ein Bär begegnete. Der eine lief davon, kletterte auf einen Baum und versteckte sich, der andere blieb auf dem Wege. Da er nichts weiter tun konnte, legte er sich hin und stellte sich tot.

Der Bär kam auf ihn zu und beschnupte ihn. Der Mann hielt den Atem an.

Der Bär beroh sich Gesicht, glaubte, daß der Mann tot sei und ging davon.

Als der Bär fort war, kam der andere Mann vom Baum herunter und fragte lachend:

„Na, was hat dir denn der Bär ins Ohr geflüstert?“

„Er sagte mir, daß alle Menschen schlecht seien, die den Kameraden in der Gefahr verlassen.“

#### Der Adler

Ein Adler hatte sich an der großen Straße, fern vom Meer, auf einem Baum ein Nest gebaut und zog dort seine Jungen auf.

Eines Tages arbeiteten Menschen in der Nähe des Baumes. Der Adler kam gerade mit einem großen Fisch in den Fängen zum Nest geflogen. Die Menschen sahen den Fisch, umringten den Baum, schrien und warfen mit Steinen nach dem Vogel.

Der Adler ließ den Fisch fallen, die Menschen hoben ihn auf und gingen fort.

Der Adler setzte sich auf den Rand des Nestes; seine Jungen rissen ihre Schnäbel auf und schrien nach Futter.

Der Adler war müde und konnte nicht sofort von neuem auf Meer hinausfliegen; er glitt ins Nest, deckte die Jungen mit den Flügeln zu, liebte sie, ordnete ihre Federn und bat sie gleichsam, noch ein wenig zu warten. Aber je zärtlicher er zu ihnen war, um so lauter schrien sie.

Der Adler flog von ihnen fort und setzte sich auf den höchsten Ast des Baumes. Die Jungen jammerten aber noch kläglich.

Da breitete der Adler plötzlich doch seine Flügel aus und flog schellend zum Meer.

Erst spät abends kehrte er zurück. Er flog langsam und tief über der Erde. In seinen Fängen hatte er wieder einen großen Fisch. Vorsichtig näherte er sich dem Baum, legte dann schnell die Flügel zusammen und setzte sich auf den Rand des Nestes.

Die Jungen reckten die Köpfe und sperrten die Schnäbel auf. Der Adler zerriß den Fisch und fütterte seine Jungen.

#### Der Esel und das Pferd

Ein Mann hatte einen Esel und ein Pferd. Als sie einmal unterwegs waren, sagte der Esel zum Pferd:

„Meine Last ist zu schwer, ich

kann nicht alles allein tragen, nimm mir etwas ab.“

Das Pferd tat so, als hörte es nicht. Da stürzte der Esel vor Anstrengung hin und war tot. Der Mann lud die ganze Last auf das Pferd und die Eselshaut dazu.

Das Pferd stöhnte: „Oh, ich armes Pferd, wehe mir, ich Unglückliches! Ich wollte einen Teil der Last nicht übernehmen, nun muß ich alles tragen und die Eselshaut noch dazu.“

#### Das Eichhörnchen und der Wolf

Ein Eichhörnchen hüpfte von Ast zu Ast und fiel auf einen schlafenden Wolf. Der Wolf sprang auf und wollte es fressen. Das Eichhörnchen aber bat:

„Laß mich leben.“

Der Wolf erwiderte: „Gut, ich lasse dich leben, sage mir aber, warum ihr Eichhörnchen so lustig seid. Ich langweile mich den ganzen Tag, und ihr springt immer dort oben herum.“

Das Eichhörnchen antwortete: „Laß mich erst auf den Baum, dann werde ich es dir verraten, hier unten fürchte ich mich vor dir.“ Der Wolf ließ es los. Das Eichhörnchen sprang auf den Baum und sagte:

„Du langweilst dich, weil du böse bist. Die Bosheit verbrennt dir das Herz. Wir Eichhörnchen sind darum lustig, weil wir gut sind und niemandem etwas zuleide tun.“

#### Der Wolf und der Hund

Ein abgemagerter Wolf schlich um ein Dorf und begegnete einem wohlgenährten Hund. Er fragte ihn:

„Sage, Freund, woher nimmst du dein Fressen?“

Der Hund erwiderte: „Die Menschen geben es mir.“

„Ist es wahr, daß du für die Menschen schwer arbeitest mußt?“

Der Hund erwiderte: „Nein, unsere Arbeit ist nicht schwer, wir haben nur nachts den Hof zu bewachen.“

„Wirst du nur dafür so gut gefüttert?“ fragte der Wolf.

„Wenn es so ist, würde ich diese Arbeit auch tun, denn wir Wölfe haben es schwer, unsere Nahrung zu finden.“

„Nun, so komm doch mit“, sagte der Hund. „Der Herr wird auch dich füttern.“

Der Wolf freute sich und ging mit dem Hund zu den Menschen. Sie wollten schon durch das Tor gehen, als der Wolf das abgeschabte Fell am Halse des Hundes sah.

Der Wolf fragte: „Was hast du denn am Hals?“

„Das ist nichts weiter“, antwortete der Hund.

„Na, was ist es denn?“

„Ach, am Tage liege ich an der Kette, und das Halsband hat mir nur das Fell etwas abgeschabt.“

„Na, dann auf Wiedersehen!“, sagte der Wolf. „Ich will nicht an der Kette liegen. Wenn ich auch nicht so dick werde wie du, so ziehe ich mir doch meine Freiheit vor.“



Gib mir ein Stückchen vom Pilz.

## Der Streit

Nicht umsonst sagt man: ein alter Freund ist zwei neue wert. Wenn man lange befreundet ist, ist es schwer zu glauben, daß man sich auf immer verkrachen kann.

Sascha und ich waren dicke Freunde von der ersten Klasse an. Jetzt sind wir in der vierten und keine Freunde mehr. Es geschah so.

Eines Morgens weckte mich ein heftiges Klopfen ans Fenster. Ich schob die Gardine zur Seite und sah Sascha. „Es ist wohl etwas geschehen“, dachte ich beunruhigt. Ich trat auf die Außentreppe.

„Schnell, komm“, sagte Sascha, „du wirst etwas erleben.“ Er faßte mich am Armel und zog mich fort, ohne meine Fragen zu beantworten. Als wir bei ihm zu Hause ankamen, führte er mich ins Badezimmer.

„Was ist das? Fein!“ rief ich aus.

In der Badewanne schwamm ein Wildentchen. Eine richtige Wildentel! Sie war noch nicht groß, aber schön und flink.

„Papas bekannte Fischer haben sie heute Nacht gebracht. Sie hatte sich in den Algen verzapfelt. Sie soll bei uns leben, dann bringen wir sie wieder an den See“, sagte Sascha.

„In der Wanne geht es ihr nicht gut“, sagte ich. „Machen wir ihr einen kleinen See im Hof! Dazu müssen wir einige Steine, Sand und Algen vom See bringen.“

Wir gingen sofort an die Arbeit: Bis zum See schien es Sascha weit zu sein und er schlug vor, die Steine aus dem Steinbruch zu holen.

Unterwegs stritten wir darum, womit wir die Ente füttern wer-

den. Wir wurden uns nicht einig und beschlossen, Saschas Vater zu fragen.

Unser in Eile errichtetes Wasserbecken paßte seiner Bewohnerin nicht ganz. Die Steine waren scharf, das Entchen hatte sich einen Fuß geritzt, und ich bestand darauf, Steine vom See zu holen. Sascha spottete:

„Schau einer an, ein Aquarium für die Wildente! Was für ein wichtiges Tier!“

Ich ging allein und war Sascha böse. Als ich endlich zurückkam, war die Sonne bereits untergegangen. Ich beschloß, die Arbeit am nächsten Morgen zu vollenden.

Als ich frühmorgens in Saschas Hof trat, wollte ich meinen Augen nicht trauen. Auf der Außentreppe lag die Ente mit abgehacktem Kopf!

Verständnislos stand ich da wie vom Blitz getroffen. Warum hat man sie geschlachtet? Im Hals spürte ich einen Knoten, er drückte mich, behinderte meinen Atem, Tränen traten mir in die Augen.

Jemand zupfte mich am Armel: „Sie hätte sowieso ohne den See nicht leben können“, hörte ich Saschas Stimme.

„Warum habt ihr sie geschlachtet? Solch einen schönen Vogell... Wir wollten sie doch im Herbst zum See bringen, sie wäre mit ihren Freunden zum Sieden geflogen.“ Doch Sascha schaute mich nur verwundert an.

An diesem und noch am andern Tag war es mir übel zumute. Ich wußte: Ich hatte meinen Freund verloren.

Karaganda

S. WILLI

## In das 101. Schuljahr

Den Befehl hat der General-Adjutant von Kaufmann unterschrieben. Und die Schule nahm 1878—1879 ihren ersten Schüler auf. Ihr erster Leiter war M. Gratschow.

1905 wurde die Schule, laut den Erinnerungen des Inspektors von 1899 bis 1912 Nikolai Nikolajewitsch Boiko, in eine dreiklassige verwandelt und 1914 wird sie zur oberen Anfangsschule.

1935—1936 feierte man hier die erste Entlassungsfeier der 10. Klasse.

Wann erhielt die Schule den Namen „W. I. Lenin“? Der Lehrerin

E. G. Maier gelang es, diese Frage zu beantworten. Im Gebietsarchiv entdeckte sie zusammen mit ihren Helfern, den Roten Pfadfindern, den Bericht über den Zustand der Volksschule im Kreis Aulie-Ata vom 1. April 1924. Hier wird darauf hingewiesen, daß auf Beschluß der Trauerkommission von Aulie-Ata der Schule ab 27. Januar 1924 der Name „W. I. Lenin“ verliehen wurde.

Seitdem sind viele Jahre verflossen, anstatt des alten Schulhauses hat der Trust „Dshambul-

stroj“ unter der Leitung des ehemaligen Absolventen A. Owsjannikow ein neues modernes Gebäude errichtet.

In den hundert Jahren haben Tausende Absolventen die Schule verlassen. Vor etwa 70 Jahren stand der heutige Akademiker der AdW der Kirgisischen SSR, Konstantin Konstantinowitsch Judachin, vor dem Direktor und hörte sich seine Abschiedsworte an. Auch Karimba Koschmambetow, dessen Denkmal das Stadtzentrum schmückt, mußte hier an der Tafel schwitzen und für viele andere hervorragende Menschen der Republik begann der Weg ins Leben in dieser Schule.

Die W.-I.-Lenin-Mittelschule in Dshambul beginnt ihr 101. Schuljahr. Die Absolventin dieser Schule von 1956, heute Deutschlehrerin G. FACHRUTDINOWA erzählt uns die Geschichte dieser alten Lehranstalt, die die roten Pfadfinder erforscht haben.

IN der Usbekischen Alischer-Nawoi-Staatsbibliothek liegt die vergilbte Zeitung „Turkistanstskije Wedomosti“ vom 13. Juni 1878, in der der Befehl Nr. 64 vom 24. Mai 1878 lautet: „Auf Bittgesuch des Militärgouverneurs des Gebiets Syr-Darja und Aktenverlege des Oberinspektors der Schulen, erlaube ich ab 10. Juni 1. J. in der Stadt Aulie-Ata eine zweiklassige Schule zu gründen.“

Leonid BRESHNEW
"Das Gras war bereits durch Schrott und Schotter hindurchgewachsen, aus der Ferne das Geheul streunender Hunde, ringsum nichts als Trümmer, an den Ästen verkohlter Bäume hingen schwarze Krähennester. Derartige hatte ich nach dem Krieg nie gesehen. Schrecklich war die Szene. Ich sah die Leichen, nun lagen sie gänzlich in Schutt und Asche. Es war der heiße Sommer 1946. In jenem Jahr schickte mich die Partei nach Saporschie. Zunächst erhielt ich den Auftrag, mich mit den Angehörigen des Gebiets vertraut zu machen und besondere Aufmerksamkeit dem Bauwesen und der Landwirtschaft zu schenken. Das ZK der Partei stellte mir ein entsprechendes Mandat aus, und ich fuhr unverzüglich in das Gebiet.

Nach dem Großen Vaterländischen Krieg war ich nicht so mobilisiert worden. So traf ich dort ein, ohne die Uniform abgelegt zu haben. Eines frühen Morgens begab ich mich auf das Baugelände, konnte aber nur bis zur Kanalisation fahren, genauer gesagt, bis zu den Ruinen, die von den riesigen Anlagen übriggeblieben waren. Die Stadt wurde nicht wieder, ich mußte den Weg zu Fuß fortsetzen und streifte einige Stunden umher: überall gesengter Beton, zertrümmerte Mauerreste, Schutthäufen, verbogene, ineinander verflochtene Träger. Das Auge fand keinen Ruhepunkt. Die Entwürfer waren in vollen Gänzen abwesend. Ich arbeitete an den Objekten und dabei fast ausschließlich gleichzeitig. Technische Hilfsmittel gab es kaum. Die Arbeit schien kein Ende zu nehmen. Unterwegs machte man mich mit Menschen bekannt, viele von ihnen habe ich später näher kennengelernt und ich höre noch heute, was sie mir erzählt haben. In ihren Erklärungen, schaute mich aber vor allem um, weil das Wichtigste auch ohnehin klar war: die schöne Stadt der Hütten- und der Kraftwerke war es im Grunde nicht mehr. Alles was gesprengt, niedergebrennt, durch den Krieg zerstört wurde, Saporoschie vor dem Krieg hatte ich gut gekannt. Vor Dnepropetrowsk aus, wo ich damals arbeitete, war es ein Katzensprung gewesen, mit dem Wagen anderthalb Stunden. Ich mußte des öfteren zu den Nachbarn fahren, mit denen wir seit je in freundschaftlichen Beziehungen standen. In der Stadt waren die schattigen Grünanlagen, die freundlichen Plätze mit den Springbrunnen, die schönen Wohnhäuser, auf die die Saporoschier so stolz waren, ihr Naherholungskomplex auf der Insel Chortizka und der bereits grüne „sen-Prospekt“. Die Stadt war zu Ende. Ich mußte zum Dnepr hinzug. Abends, wenn ich zurückfuhr, leuchtete ein blutiger Widerschein im blauen

Himmel über den Höchhöfen von „Saporoschstal“ und Hunderte Leichter, die sich im Wasser verdröppelten, zogen den Bogen des berühmten Staumdammes nach.
Dnepropetrowsk hat ein Werk für die Kraftwerke — ist nicht einfach eines der Hunderte von Kraftwerken, die in den Jahren der Sowjetmacht erbaut worden sind. Heute gibt es leistungsstärkere und auch modernere, aber dieses, das Dnepr-Wasserkraftwerk ist für uns alle gleichsam Symbol der industriellen Macht der Sowjetland geworden. Aus alten Wasserschläuchen, Zeltungen und Zeltschriftenföhen bekannt, ist dieser Staumdamm irgendwie besonders schön. Man erzählte mir, daß ein junges Mädchen, eine Studentin, vor langer Zeit in Dnepr ein tragendes Element hinterlassen hat. Dnepropetrowsk auf unserem Boden ist so was wie Puschkin in der Literatur, wie Tschakowski in der Musik. Welche Giganten an der Wolga, der Angara, am Jenissej auch immer entstehen mögen, sie werden die Größe des Patriarchats der sowjetischen Energiewirtschaft nicht überstrahlen können. Gut gesagt!

In jenem Nachkriegsjahr war es bitter und schmerzhaft zu sehen, welcher Schaden dieser einmaligen Anlage zugefügt worden war. Die Hitlerfaschisten hatten in den Staumdamm hundert Fliegerbomben von je einer halben Tonne Gewicht eingemauert, und nur der Heroismus unserer Pioniere und Aufklärer hat ihn vor der völligen Vernichtung gerettet. Als die sowjetischen Truppen den Dnepr überqueren wollten, änderten sie ihren Plan. Es gab keine durchgeschüttelte Schur, die zu einer Sprengladung führte, und daneben den Leichnam eines Soldaten. Sein Name konnte nicht ermittelt werden, und seitdem ragt an der Staustelle des Damms ein Denkmal für den unbekanntem Helden empor.

Auch wenn es den Faschisten nicht gelang, ihren barbarischen Plan bis ins Letzte auszuführen, wurden alle Turbinen, Generatoren und Krane gesprengt, von den vierzig Ablauföffnungen, die am Dnepr mündeten, Es gab keinen Stausee am Dnepr mehr. Die alten Felsen wurden entblößt. Der Dnepr, den wir ruhig dahinfließen zu sehen gewohnt waren, schäumte wie einst an den Stromschnellen. Auf dem Baugelände waren damals Verse populär, die ein Wiedererbaue des Staumdammes geistlich hatte.
Der grauen Felsen am Dnepr.
In Ewigkeit bewahren wir dieses Ufer den Ruhm seiner Verteidiger.
Es gibt das Dammgebäude, gehaltvoll ukrainische Wort „peremoga“ — der Sieg, die Überwindung. Alles Überwunden haben die Sowjetmensch, alles erduldet, alles durchgestanden und gesiegt haben sie im schwersten aller Kriege.
In diesen ganzen endlosen, heißen bedrückenden Tag hindurch, an dem ich mich mit der Sachlage vertraut machte, überlegte ich: Womit hier beginnen? Der Eindruck war, man muß schon sagen, ziemlich trotzig. Die Faschisten hatten in der Stadt sämtliche 70 Betriebe gesprengt. Als im Werk „Saporoschstal“ mit dem Wiederaufbau der Blechstraße begonnen wurde, entdeckten wir an allen Pfeilern der mittleren Reihe mit roter Farbe aufgemalte lateini-

sche Buchstaben „F“ (Feuer). Rote Pfeile wiesen auf die Stelle, wo Sprengstoff anzubringen war.
Zudem lag die ganze Stadt in Trümmern. Die Staatliche Kommission hat festgestellt, in Saporoschie waren mehr als 1000 große Wohnblöcke, 24 Krankenhäuser, 74 Schulen, 2 Hochschulen, 5 Lichtspielhäuser, 239 Läden zerstört worden. Die Stadt war ohne Wasser, ohne Heizung, ohne Strom. Immense Schäden war auch der Landwirtschaft rings um Saporoschie zugefügt worden.

In dieses Gebiet entsandte mich das Zentralkomitee der Partei zu einem schwierigen Zeitpunkt. Etwa ein Monat vor meinem Eintreffen war in der „Pravda“ der Korrespondentenbericht „Weshalb sich der Wiederaufbau von Saporoschstal verzögert“ veröffentlicht worden. Die folgende Antwort wurde gegeben: „Mangel an Organisation und der Hausarbeit. Es existiert kein Plan für die Organisation und Mechanisierung der Arbeiten. Es gibt praktisch auch keinen Zeitplan. Die Erfüllung des Planes wird nicht regelmäßig, sondern in Rubeln abgerechnet. Auf diesem Boden blüht die Schöpfung“. Dann veröffentlichte die „Pravda“ einen weiteren Artikel unter der Überschrift „Drei Parteikomitees und ein Bauvorhaben“. Darin wurden das Stadtbezirks-, das Stadt- und das Gebietskomitee der Partei kritisiert, weil sie sich immer wieder in die Angelegenheiten des Bauwesens einmischten, dies aber unzureichend und zuweilen nicht sachgemäße Hilfe leisteten. Schließlich erschien der Beschluß des ZK der KPdSU (B) und der damit verbundene Beschluß des ZK der KP (B) der Ukraine. Über die Ausführung, die Impartialisierung der Aufgaben und die Verwaltungskader in der ukrainischen Parteioorganisation.

Das war die Situation, und darüber wurde offen und scharf auf dem XI. Plenum des Gebietskomitees Saporoschie der KP (B) der Ukraine diskutiert, an dem ich nach vorangegangener Besichtigung der Baupläätze teilnahm. Am Vorabend des Plenums war ich in Saporoschie vom ZK der Partei angerufen worden: „Es ist der Beschluß gefaßt worden, Sie als I. Sekretär des Gebietskomitees zu empfehlen. Führen Sie das Plenum durch.“
In Saporoschie traf der zuständige Leiter der Abteilung des ZK der KPdSU (B) ein. Den zweiten Tagesordnungspunkt des Plenums bildeten Organisationsfragen: Ich wurde auf Empfehlung des Zentralkomitees der KPdSU (B) zum I. Sekretär des Gebietskomitees Saporoschie der Partei gewählt. „Das war am 30. August 1946.“
Zum erstmalig im Leben spürte ich so anschaulich und eindringlich die Verantwortung vor der Partei und dem Volk für die Sachlage in diesem Gebiet. Von mir wurde nicht einfach ehrliche Arbeit, sondern wurden dem Volk die Fortschritte, grundlegende Veränderungen erwartet. Man erwartete eine Erneuerung des Arbeitsstils der gesamten Parteioorganisation des Gebiets, eine sachliche Beurteilung der Tätigkeit in einer Reihe von Betrieben und vor allem in „Saporoschstal“. Ich begriff sehr wohl, daß diese Aufgabe für den Staat nicht nur in wirtschaftlichem, sondern auch in politischem Sinne wichtig war.

Worum ging es hier? Das im März 1946 angenommene Gesetz über den vierten Fünfjahrplan (1946—1950) sah den Wiederaufbau von „Saporoschstal“ vor. „Im Süden ist die Produktion von kaltgewalztem Feinblech wieder aufzunehmen.“ Eine einzige Zelle, aber für Fachleute eine sehr gewichtige. Doch das Aufbaugeschäft kompliziert war. In diesem Objekt kein Vorrang eingebürgert. Man sprach davon, daß allein die Entwürfer mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Meinungen wurden geäußert, daß es leichter wäre, die Produktion neu an einer anderen Stelle aufzubauen. Das riefen auch die Spezialisten von der UNRA, einer internationalen Organisation, die eingerichtet worden war, um den Ländern, die durch die faschistische Invasion Schäden erlitten hatten, zu helfen. (wenn einem Besuch in Saporoschie schreiben sie die Wiederaufbau von „Saporoschstal“ sei überhaupt undenkbar, billiger würde es, Aufbau eines neuen Werkes sein.)

Ich sehe keinen Anlaß, diese Spezialisten für inkompetent oder nicht gewissenhaft zu halten. Sie untersuchten alles penibel genau, klärten alles, maßen alles den Grad der Zerstörung, den Stand der Technik, unsere damalige Energieausstattung, den Bestand an Hohebezeugen und Arbeitskräften usw. Was sie nicht einschätzen konnten, waren „nur“ die Lebenskräfte unseres Volkes, der Patriatismus der Sowjetmensch, der organisierte Wille der Partei.
Nicht berücksichtigt haben das auch die Politiker, jenseits der Parteigrenzen. Sie glaubten wohl nur zu gern dem Nazi-Generall von Stülpnagel, der — aus dem Dnepr-Raum hinausgeworfen — Hitler meidete: „25 Jahre — das ist die Zeit, die Rußland brauchen wird, um das zerstörte Land wieder aufzubauen.“ Die Imperialisten schreiben sie die Wiederaufbau des Gebiets schenken, weil sie zu jenem Zeitpunkt die Einstellung zur UdSSR — ihrem Verbündeten aus der Antihitlerkoalition — ja geändert hatten.

Es stellte sich heraus, daß man es mit amerikanischen Politikern überhaupt schwer hat. Präsident Franklin D. Roosevelt starb, die neue Administration, die in das Weiße Haus einzog, verzog sofort alle früheren „festen“ Versprechen und „soliden“ Verträge. Die Amerikaner übernahmen es z. B. für Dnepropetrowsk alle Aggregate zu bauen, stellten aber die Lieferungen plötzlich ein, nachdem sie die Liste der strategischen Materialien und verkauften es ebenso überraschend nicht mehr an uns. Indessen kann man ohne dieses Blech weder Autos noch Traktoren produzieren. Die Amerikaner der älteren Generation werden sich gewiß noch erinnern, daß in den Nachkriegsjahren durch unsere Straßen Lastkraftwagen mit Fahrerkabinen aus Brettern und Koffelgeln aus Sperrholz fuhren.

Der kalte Krieg begann. Er dauerte lange Jahre, im Grunde zwei Jahrzehnte. Es war nicht das letzte, da kapitalistische Mächte unter Ausnutzung unserer Schwierigkeiten versuchten, uns ihren Willen aufzuzwingen, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen.
(Fortsetzung folgt)

DER Direktor saß ratlos in seinem Schreibtisch und starrte auf das bescheidene Blatt Papier. Seine Linke lag auf dem Pult. Ihn quälte der einzige Gedanke, was sollte er jetzt machen. Im Schuljahr waren die Mathematiklehrer und einen Klassenleiter für die 9b herinnen. Frieda Augustowna Entlassungsgesuch lag vor ihm, und er hatte ihre Bitte erfüllt. Wie konnte er sich anders. Der Blick fiel auf seine Hand auf dem Pult. Stoppel Nelly Karlowna,

scheint, die Kinder sind erobert, aber die Ursache?
„Da haben sie ganz recht, die Kinder können erobert sein“, sagte der alte Geschichtslehrer. „Wir haben immer keine Zeit dazu, ich aber würde Ihnen doch raten, diese Frage mit den Schülern zu klären. Und warum schwiegen Sie so lange, meine Liebe?“
„Ich wollte selbst zurechtkommen, ich schämte mich. Ja, ich bin jung, habe wenig Erfahrung“, jetzt weinte Nelly Kar-

Wegen „unsinniger und auführerischer Reden über einen Flug zum Mond“ wurde im Jahre 1949 ein gewisser Nikita Chruschtschow, der erste sowjetische Staatspräsident, zum ersten Mal in den Band der Missetäter nach Baku verbannt. Weder der Missetäter noch seine Richter konnten, damals ahnen, daß Nikita Chruschtschow der Baugrund für die Revolution der 110 Jahre später der erste von Menschhand geschaffene Raumflugkörper — Lunnik — zu unserem natürlichen Heimatplaneten werden sollte. Und in 5000 km Entfernung passieren würde. Aus der kasachischen Hungersteppen kamen auch die Luna-Sonden, die bis heute hart im „Welch“ auf dem Mond landen, seine bis dahin unbekannte Rückseite fotografieren, in Satellitenbahnen um ihn einzuweisen, Bodenproben seiner Oberfläche zur Erde holen und Mondtauten absetzen.

Mit Freundesaugen gesehen
Die Werft in der Steppe
Kosmodrom Bakuorum. Dutzende Raumschiffe mit einer Tonnage von insgesamt fast 250 Tonnen in „See“, um den „sechsten Ozean“ zu betreten, um die Welt zu umfliegen. Die Kosmos-Kapitäne umrundeten fast 800mal unseren blauen Planeten, legten dabei weit über 300 Millionen Kilometer zurück, was trotz aller Schwierigkeiten und des Einsatzes von Sonne — Erde entspricht, und sammelten während fast 500 Flugtagen einen reichen Schatz an wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen und Erfahrungen. Sie alle begannen ihre „Große Fahrt“ in Bakuorum, dem Tor zum All, und gingen nach ihren Raumreisen in den Weiten Kasachslands wieder an Land.

Lehrerzimmer der „Freundschaft“
Das Gesuch

Die junge Mathematiklehrerin aus dem russischen Dorf war ein wenig stumm und ihm gegenüber äußerte sie mehrmals den Wunsch, in der Tagesschule mit Kindern zu arbeiten. Seine Hand wählte ihre Hand.
Die größte freundlich, und als er ihre Sorge aus Herz legte, fragte sie sofort: „Und wer übernimmt die Klasse als Leiter?“
„Ich habe gewissermaßen keine freien Lehrer, werden sie schon kollektiv bis zum Jahresabschluss bringen“, sagte er stolz, damit sie nicht gleich zurückstreckte.
„Ich würde sie übernehmen, wenn Sie nichts dagegen haben, die Kinder sind gut erzogen“, Frieda Augustowna hat mir viel über sie erzählt, auch im Lehrerkollektiv ist man der Meinung. Erleichtert legte Albert Albertowitsch den Hörer auf. So, diese Stelle hatte er verdient.
„Sie schien alles wieder gut zu sein. Es vergingen einige Wochen, manchmal fragte der Direktor und auch die Lehrer die Kollegin, was sie für die Kinder in der vorbereiteten Klasse gemacht, zuerst antwortete sie ganz optimistisch: „Wir gewöhnen uns an einander.“ Dann sagte sie nur kurz: „Ich habe gehandelt.“
„Eines Tages kam die Chemielehrerin aus der 9b ganz verzweifelt ins Lehrerzimmer. „Ich weiß nicht, was in die Kinder sind nicht wiederzuerkennen!“
„Sie haben mich verstopfen und verhören mich. Was habe ich ihnen denn getan?“
„Ja, mit den Kindern ist etwas los“, sagte ihre Kollegin. „Ich habe sie nicht mehr gesehen, auch in meinen Stunden, obwohl sie wie früher fleißig lernen, mir

Frieda Augustowna ist eine echte Lehrerin“, in Anatolis Augen sah Anna Eduardowna Schmerz, Beleidigung und Verachtung.
„Und diese „echte“ Lehrerin, die zusammen mit uns träumte, wie wir uns nach Jahren treffen werden, hat uns verraten, ja, ja, verraten.“
Man hat ihr eine stille sorglose Arbeitsstelle in einem Labor vorgeschlagen, und sie hat das ruhig Leben in uns vorgezogen.
„Warten Sie ab, Sie werden sehen. Sie hat uns das natürlich nicht gesagt, weil sie ganz gut wußte, wie wir hart im „Welch“ auf dem Mond landen, seine bis dahin unbekannte Rückseite fotografieren, in Satellitenbahnen um ihn einzuweisen, Bodenproben seiner Oberfläche zur Erde holen und Mondtauten absetzen.“
Die Jungen gucken alle Anna Eduardowna ins Gesicht, wie Menschen, die ein reines Gewissen haben.
„Und dann“, fing der kleine schwarze bescheidene Kolja an, „ich Nelly Karlowna zu uns. Sie schrieb ihre Erklärung direkt vom Bett auf und ließ dasselbe bis zum Ende der Stunde nicht aus der Hand. Daran waren wir natürlich nicht gewöhnt. Frieda Augustowna wollte immer alles auswendig, wir fanden das lächerlich. Es war natürlich dumm von uns, Nelly Karlowna ist noch ganz jung und ihr Lehrer die Sicherheit und die Verantwortung, manchmal schlecht, grob zu ihr. Kolja liebte keine zugespitzte Situationen, ihn drückte die Atmosphäre in der Klasse, auch Nelly Karlowna tat ihm leid.“
„Nelly Karlowna meint, wir sind Kinder und ersteinen nichts von Leben. Inzwischen haben wir von ihm schon einen hatten Schlag bekommen“, ergriff Rudolfs Wort. „Wohnt nicht, Anna Eduardowna.“
„Vielleicht, Aber, da habt ihr nicht recht, Jungen, Nelly Karlowna will das Beste für euch, es gelingt ihr nicht immer. Ihr seid ja schließlich schon groß und versteht ganz gut, daß nicht jeder Mensch ein großes Talent haben kann, Nelly Karlowna hat einen großen Willen, sie hatte diese großen Respekt und sie hat etwas gesagt, wie häufig ihr euch zu ihr verhieltet. Und ihr loht ihr das mit Spott, Hohn und Mißachtung.“
Was aber Frieda Augustowna betrifft, so habt ihr euch mächtig geirrt. Sie hat euch gar nicht verraten. „Sie suchte den Jungen in die Augen, die den Atem anhielt.“
„Ihre Töchterchen Inna ist sehr, sehr schwer krank und da konnte Frieda Augustowna euch nicht mehr so viel Zeit widmen, und solche Arbeiten, versteht sie überhaupt nicht. Sie war einfach gezwungen, ihre Arbeitsstelle zu wechseln, vielleicht zeitweilig, ihr schmerzte die Trennung von den Kindern, versteht sie euch nicht. Obigens könntet ihr es gemerkt haben, daß bei ihr etwas nicht klappte.“
„Nein, ich habe den Film der Anna Eduardowna ganz liebe. Die Jungen lieben ihre Köpfe beschämt sinken. So saßen sie lange schweigend. Endlich erhob sich Peter.
„Na dann gehen wir, Anna Eduardowna.“
„Ja, ja, ihr seid alle frei.“ Und sie saß noch lange am Tisch.

Karakul in der Karakum
Während der Operationen der Armeen Alexander II. von Rußland in Zentralasien wurde 1860 etwa 80 Kilometer vom heutigen Kosmodrom Bakuorum im Nordosten der Karakum, ein Karakul, ein Kosakenposten, errichtet, um die Nomadenzüge zu beobachten. Genau 100 Jahre danach startete die ersten Karakul, die ersten Schiffe mit Hunden und anderen Tieren an Bord, die nach ihrem Flug wohnblieben in der Steppe Kasachslands landeten.

Die Raketenstrasse
Anfang der 50er Jahre kamen Spezialisten aus allen Teilen der UdSSR in die Steppe, um das neue Bakuorum, den Hauptbahnhof der sowjetischen Raumfahrt, zu errichten. In der Nähe von Bakuorum wurden Eisenbahnwaggons und Zelte. Im Sommer brannte die Sonne erbarmungslos auf sie nieder. Im Winter nahm ihnen der Buran, ein heftiger Sandsturm, die Sicht. Wasser mußte in Tanks aus großer Entfernung herangebracht werden. Entlang der ersten Betonstraßen und Leitungsanlagen wurden die Baugrund umweit des alten Bakuorum eine völlig neue und einmalige Stadt. Fünf gute Gründe sprachen dafür, das erste Kosmodrom der Welt gerade hier zu bauen.

Im Lehrerzimmer war es still, eine halbe Stunde hatten, prüften die Hefte, blätterten in Büchern und Fachzeitschriften. Nelly Karlowna seufzte tief während sie prüfte, in den Briefen guckte sie wie bleich, ihre Augen glühten feberhaft.
„Was haben Sie, Kollegin?“
„Fragte Margarete Wilhelmowna, eine russische Lehrerin.“
„Ich habe jetzt zwei Stunden meiner Klasse, ich würde lieber in eine Folterkammer gehen, als zu meinen lieben Schülern.“
„Warum denn?“
„Sie haben mich verstopfen und verhören mich. Was habe ich ihnen denn getan?“
„Ja, mit den Kindern ist etwas los“, sagte ihre Kollegin. „Ich habe sie nicht mehr gesehen, auch in meinen Stunden, obwohl sie wie früher fleißig lernen, mir

Valentine TEICHRIB
TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-36, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-20, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-35, Kultur — 2-74-26, Kommunistiche Erziehung — 2-36-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriele — 2-77-41, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 2-18-23.

Die horizontale Montage
In der einzelnen Raumfahrtzentren der Welt werden unterschiedliche Technologien für die Montage von Trägertraktoren und Raumflugkörpern sowie ihren Transport zur Startrampe angewendet.
In Bakuorum werden die einzelnen Stufen der Rakete und des Sojus-Schiff horizontal in Holzhäusern, in dem Jurj Gagarin die letzte Nacht vor seiner historischen Flug, Kosmonauten vor ihrem Flug besuchen.
Horst HOFFMANN (1. Wochenende Nr. 34)

Die horizontale Montage
In der einzelnen Raumfahrtzentren der Welt werden unterschiedliche Technologien für die Montage von Trägertraktoren und Raumflugkörpern sowie ihren Transport zur Startrampe angewendet.
In Bakuorum werden die einzelnen Stufen der Rakete und des Sojus-Schiff horizontal in Holzhäusern, in dem Jurj Gagarin die letzte Nacht vor seiner historischen Flug, Kosmonauten vor ihrem Flug besuchen.
Horst HOFFMANN (1. Wochenende Nr. 34)

Unsere Anschrift:
47307 Kasachstan, S.S.R., D. Dneprgrad,
Dobry Sokolovsk, 7-4 abt., „Freundschaft“.

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-36, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-20, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-35, Kultur — 2-74-26, Kommunistiche Erziehung — 2-36-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriele — 2-77-41, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 2-18-23.

Große Veränderungen
Das Leben der kleinen Völker des Nordens und Sibiriens sieht natürlich keine sozialen Veränderungen in der Wirtschaft und im Leben der Enwiken, die Überwindung der jahrhundertelangen Isolation des kleinen Völker in seiner Entwicklung Jahren ist, in sich zurückzuleben war, sind Ergebnis der wirksamen Hilfe seitens des russischen Volkes. Die „Nordlicht“ trägt zu drehen, müßten die Kameraleute in der Taiga und der Tundra mehrere tausend Kilometer von den Städten Kaschank, die Kola-Halbinsel und das Amur-Gebiet, bereisen.
Viele Aufnahmen wurden auf dem Territorium des nationalen Bezirkes der Enwiken in Ostsibirien gemacht. Dort leben heute 13 000 Menschen. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts waren die Enwiken Nomaden und hat-

Achtung!
Am 1. September beginnt die Werbekampagne für das nächste Jahr für die periodischen Ausgaben, darunter auch für unsere Zeitung.
Die „FREIENDSCHAFT“ kann zu jeder Zeit und überall bestellt werden.
Bestellungen werden von allen Post- und „Sojuzspetsat“ Stellen der Sowjetunion unbeschränkt entgegengenommen (Index im Unionskatalog Nr. 65414).
Wir wenden uns an Sie mit der Bitte, sich aktiv an der Verbreitung der „Freundschaft“ zu beteiligen.
Wir empfehlen Ihnen, sich in allen Fragen, die die Verbreitung unserer Zeitung betreffen, an die örtlichen Partei- und Sowjetorgane sowie an die „Sojuzspetsat“-Stellen zu wenden.
Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata, Tel. 44-83-30
Karaganda, Tel. 5-49-51-24
Dshambul, Tel. 5-19-02
«ФРОЙНДСЧАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и праздничных дней.
УН 00139 Заказ 7493